Nachruf für Claudia Roth : 1955-2012

Autor(en): **Jong, Willemijn de**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia**

Band (Jahr): **18 (2013)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NACHRUF FÜR CLAUDIA ROTH 1955-2012

Text: *Willemijn de Jong, Ethnologisches Seminar, Universität Zürich*

«Ich bin ein hundertprozentiger Kapitalist›, scherzt ein junger Mann in einer Teerunde, ‹ich weiss, wie man zu leben hat: weiss gekleidet bis zu den Schuhen – zu Fuss mach ich keinen Schritt mehr –, mit schwarzem Schlips, ich rauche Davidoff und esse Kaviar ...› Und er wirft sich in Pose, schlägt die Beine übereinander und balanciert elegant auf dem wackligen Eisengestell eines Stuhles, dessen Stoffbezug schon lange fehlt. ‹Die Revolution gesehen zu haben war schon recht, Sankara [der Revolutionsheld der 1980er Jahre, 1983-1987 Staatschef von Burkina Faso] ein guter Typ, doch ich bin ganz für den Kapitalismus, der bringt's.› Die jungen Männer lachen. Die meisten von ihnen sind arbeitslos und verweilen gerne beim Gedanken an das grosse Geld. Sie sitzen vor einem der grossen Familienhöfe mitten in Bobo-Dioulasso, der zweitgrössten Stadt von Burkina Faso» (153). Mit diesem Zitat fängt ein Artikel von Claudia Roth an, der 1998 erstmals erschien und 2005 nochmals publiziert wurde. Der Titel lautet «Tee und Träume. Zum Generationenkonflikt der Männer in Bobo-Dioulasso».

Es ist ein typisches Zitat, das viele Aspekte ihrer wissenschaftlichen Arbeit enthält: die Themen Geschlecht, Generation, Armut und Reichtum, soziale Sicherheit oder besser: Unsicherheit, Entwicklung und Macht.

Weiter ist das Zitat exemplarisch für ihre dichten ethnographischen Beschreibungen in Form von gekonnt und eindrücklich formulierten, direkten Erzählungen und Beispielen der vielen Menschen, mit denen sie seit 1989 über viele Jahre in Burkina Faso zusammen gearbeitet hat – exemplarisch für deren Hoffnungen, Wünsche und Konflikte. Typisch ist auch, was auf solche bildhafte Beispiele folgt, nämlich behutsame Interpretationen, voller Empathie und immer mit der nötigen Abgrenzung – worin sich eine psychoanalytische Affinität widerspiegelt. Dabei verliert sie die Würde der Ärmsten und auch der Übertreter gesellschaftlicher Normen nie aus den Augen.

Dieser Reichtum an Themen, Schilderungen und Analysen hat Claudia Roth in journalistischen Arbeiten und in mehreren langjährigen Forschungsprojekten entwickelt und stetig verfeinert. In den 1980er Jahren war sie bei der Presse und beim Radio tätig (WoZ, Radio LoRa), und als Aktivistin hat sie sich frühzeitig mit Frauenfragen und mit neuen Themen wie Gentechnologie beschäftigt. Bekannt geworden ist 1987 das Buch *Genzeit*, für das sie als Herausgeberin und Autorin verantwortlich war. Ihre ethnologische Könnerschaft zeigte sie erstmals 1994 in ihrer Dissertation zur Geschlechtertrennung bei den Zara in Bobo-Dioulasso. Diese Arbeit erschien als schön gestaltetes Buch mit Zeichnungen der Künstlerin Manù Hophan in deutscher und französischer Sprache. Aus dieser Forschung entstand auch die Ausstellung *Arbeit im Abfall* über Seifen produzierende Frauen in Bobo. Sie realisierte diese Ausstellung 1999 zusammen mit der Fotografin Susi Lindig im Musée de L'Homme in Paris und an verschiedenen Orten in der Schweiz. Dass die Ausstellung lebendige Erkenntnisse und Erfahrungen vermittelte, die auch unter die Haut gehen können, davon zeugen der Katalog und die Bilder.

Ab 2000 gestaltete Claudia Roth ihre ganz eigene Signatur als Forscherin in unserem gemeinsamen, ersten Nationalfondsprojekt an der Uni Zürich zu lokaler sozialer Sicherheit, Alter und Geschlecht in Indien und Burkina Faso. Auch Fatoumata Badini-Kinda und Seema Bhagyanath waren daran beteiligt. Während dieser Zeit (2000-2006) war sie als Assistentin und Lehrbeauftragte am Eth-

nologischen Seminar der Universität Zürich angestellt. Ab 2007 erweiterte sie ihren ethnologischen Horizont in einem zweiten, von ihr entworfenen Nationalfondsprojekt. In diesem Projekt an der Uni Luzern, das sie zusammen mit François Höpflinger, Dieter Karrer und Jürg Helbling durchführte, ging es um belastete Generationenbeziehungen in Afrika im Vergleich mit Europa. Und im März 2012 wurde ihr zusammen mit Noemi Steuer, Manfred Perlik und Elisio Macamo ein drittes Nationalfondsprojekt zugesprochen. Neu stehen nun junge Diplomierte in Burkina Faso und Mali nach einem höheren Hochschulabschluss im Zentrum der Forschung, und es geht um die Frage, wie sie ihren unsicheren beruflichen Werdegang ideell und praktisch gestalten. Dieses letzte Projekt ist an der Uni Basel angesiedelt. Claudia Roth hat es massgeblich entwickelt, aber sie hat es leider nicht mehr verwirklichen können.

Aus ihren Arbeiten spricht ein unbändiges Interesse für die Leiden und Freuden der Menschen in Afrika. Mit grosser Genauigkeit und bewundernswerter Ausdauer hat sie die oft schwierigen Lebensbedingungen im städtischen Umfeld von Bobo ergründet. So entstand eine in der Ethnologie seltene Langzeitforschung. Durch die Anteilnahme an ihrem Alltag und durch das Öffentlichmachen ihrer Lebensformen hat sie vielen Menschen mehrerer Generationen eine Stimme gegeben, die sonst ungehört geblieben wäre. Ausserdem hat sie ihre «afrikanische Familie» über Jahre auch ganz direkt unterstützt, etwa was Ausbildung betrifft. Nicht zuletzt hat Claudia Roth mit viel Engagement an den Universitäten Zürich, Basel und Bern unterrichtet. Dabei hat sie durch ihre Begeisterung für die Ethnologie bei vielen Studierenden ein nachhaltiges Interesse für andere Lebenswelten geweckt und zu einem kritischen Nachdenken über die eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse beigetragen.

Von grosser Bedeutung war für sie zuletzt, dass ihre Arbeit auch im angelsächsischen Raum wahrgenommen wurde. Es war deshalb für sie eine grosse Freude, dass ihr Artikel zu Geschwisterbeziehungen und sozialer Sicherheit im Alter in Burkina Faso von der Zeitschrift *American Ethnologist* zur Publikation angenommen wurde. In diesem Artikel thematisiert sie, erstmals im westafrikanischen Kontext, wie wichtig Beziehungen zwischen Geschwistern für die soziale Sicherheit alter Eltern und für die Kinder selber sind und wie verheerend der Tod vor allem von anpackenden und hart arbeitenden Töchtern sein kann. Denn dadurch breche die Unterstützung für die Familie zusammen, da Wissen (kulturelles Kapital) und Beziehungen (soziales Kapital), die über eine lange Zeit aufgebaut werden, kaum mehr ersetzt werden können. Auffallend ist, wie der theoretische Ansatz von Pierre Bourdieu in ihren Arbeiten der letzten Jahre immer wichtiger wurde. Sie war fasziniert von der Möglichkeit, ökonomische Aspekte, die in ihrer Arbeit immer zentral waren, theoretisch abgestützt mit sozialen und kulturellen Aspekten verbinden zu können.

Was mir schliesslich als überaus charakteristisch für Claudia Roths sozialwissenschaftliche Perspektive erscheint, war der Umgang mit Widersprüchen: inhaltliche Widersprüche zwischen Wünschen und Alltagsrealitäten der Informantinnen und Informanten, Widersprüche zwischen den Projektanforderungen und den gesellschaftlichen Wirklichkeiten in den Kontexten, in denen sie forschte, und Widersprüche zwischen der Entwicklung der akademischen Institutionen und der wissenschaftlichen Neugierde. In ihrer unnachahmbaren Art hat sie diese selbst zum Thema gemacht, um sie wissenschaftlich zu durchdringen und für sich fruchtbar umzusetzen, mit ihrer ganz besonderen Kreativität. Dass sie nicht mehr unter uns ist, hinterlässt eine schmerzliche Lücke in der Ethnologie in Zürich und in der Schweiz.